AUI, secţiunea III e, Lingvistică, tomul LVII, 2011

Früher Fremdsprachenunterricht in der Primarstufe

von

Bahar İşigüzel

The findings about the early foreign language teaching of children have developed significantly in recent years. However, many questions and civisms have been raised by the researchers. This study aimed to point out the importance of the early foreign language teaching should start. Initially, the mother language acquisition and foreign language learning are defined by the content of language education. Developmental features of the primary school students were discussed. Moreover, the psychological, emotional, physiological and cognitive perspective of early language learning is discussed in terms of readiness for the language education. From the educational point of view, content and purpose of early foreign language teaching has been edited considering the importance of the learning second language. Finally, the importance of parent-teacher-school interaction in foreign language teaching of children is discussed.

Key words: *Early foreign language teaching, primary school, method, content, purpose*.

Einführung

Seit vielen Jahren gibt es die Meinungsverschiedenheit beim frühen Fremdsprachenunterricht. Wann der frühe Fremdsprachenunterricht ihren Anfang haben soll, wird immer wieder diskutiert. Die dominierende Meinung sagt zuletzt: so früh wie möglich. Die Studien aus den Neurowissenschaften zeigen schon lange: Kinder lernen in frühen Jahren am leichtesten. In den ersten Lebensjahren lernen Kinder eine Fremdsprache mühelos und akzentfrei. Am Ende des zweiten Unterrichtsjahres sind viele Kinder in der Lage, eigenständig Strukturen der Fremdsprache zu erkennen und zu reflektieren (vgl. Bleyhl 2000:22). Auch letzten Untersuchungen sagen, dass man mit der ersten Fremdsprache früh angefangen sollte, so dass für die nächsten Fremdsprachen vor der Pubertät noch Zeit bleibt. Diese Meinung ist die Strebung der Mehrsprachigkeit. Natürlich schließt sich die Mehrsprachigkeit an die neueren Ergebnisse der Gedächtnisforschungen, die immer wieder die Wichtigkeit des frühen Fremdsprachenerlernens äußern. Die Kinder unserer Zeit brauchen aber mehr als nur ihre Muttersprache. Die Erkenntnisse über die fremdsprachliche Frühförderung von Kindern haben sich in den letzten Jahren entscheidend weiterentwickelt. Man hat vieles gefragt, beantwortet und kritisiert.

Diese Untersuchung hat das gleiche Streben und fragt warum eigentlich der Fremdsprachenunterricht so früh wie möglich anfangen sollte. Anfangs wird

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

geäußert was eigentlich der Muttersprachenerwerb und das Fremdsprachenerlernen ist. Die Vor- und Nachteile des frühen Fremdsprachenunterrichts werden folgend diskutiert. Zum Schluss wird in die Wichtigkeit der Eltern-Lehrkraft- Schule Interaktion beim Fremdsprachenlehren von Kindern eingegangen.

Muttersprachenerwerb und das Fremdsprachenerlernen

Das Kind lernt seine Muttersprache, weil es von Natur aus darauf ausgerichtet ist, auf eine Sprache zu achten und aus dem auf ihn einströmenden Sprachfluss die bedeutungshaltigen Aspekte der Muttersprache zu bemerken, zu erinnern und zu nutzen (Miller 1965 zitiert nach Wieczerkowski 1971,95). Man spricht von einem Erstspracherwerb oder einem Muttersprachерwerb, wenn der Mensch, -gewöhnlich ein Kind- noch keine Sprache erworben hat und die Sprache seines Volkes erwirbt. Er lernt sie als eine soziale Entwicklung in seiner Gesellschaft neben seiner physiologischen Entwicklung. Wenn der Mensch bereit ist, fängt er an zu sprechen wie das Laufen. Nach Neuner & Hufeisen (2001) beinhaltet der Erwerb einer Muttersprache (L1) die generelle Spracherwerbsfähigkeit und die Lernumwelt:

Erwerb einer L1:

- Generelle Spracherwerbsfähigkeit
- Lernumwelt (Neuner & Hufeisen 2001, 32).

Während der dauernden muttersprachlichen Sprachentwicklung kommt man der Frage gegenüber, ob nun eine Fremdsprache bei der Sprachentwicklung des Kindes einen Platz haben kann. Da der Fremdsprachenunterricht nicht mehr der gleiche Weg ist wie die muttersprachliche Sprachentwicklung. Nach List (1982:149) gibt es seit langem keinen Zweifel mehr, dass die Menschen die Fähigkeit haben mehrere natürliche Sprachen zugleich oder nacheinander zu lernen.“ Bei einer so wichtigen Sache wie eine Fremdsprache früh zu lehren, erfüllen die Schulen diesen Auftrag. Die Schule und die Schüler müssen diese Arbeit zusammen durchführen. Nun ist die Frage wie man das richtig durchführen kann. Hier ist der wichtigste Punkt, wann man die erste Fremdsprache lehren soll oder wann ist der Mensch am fähigsten eine Fremdsprache leichter und besser zu lernen? Man geht davon aus, dass man so früh wie möglich anfangen soll eine Fremdsprache zu lernen und zu lehren. Mit diesem Frühbeginn mit der Fremdsprache ist meistens die erste Klasse der Primarstufe gemeint, also der 6. oder 7. Lebensjahr der Schüler. Die Ansicht, dass Sprachenlernen nie wieder so einfach wie im Kleinkindalter sein kann verbreitet sich ständig. Man soll diese wertvolle Phase nutzen, um leichter und erfolgreicher eine Fremdsprache zu lehren. In dieser Lebensphase bzw. am Anfang des Grundschulalters ist das Gehirn darauf ausgerichtet sprachliche Fähigkeiten leichter zu erlernen.

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

Unabhängig von der Anzahl der Sprachen, lernt das Kind schnell und gut durch ein spielerisches Weg und kommt so regelmäßig mit der Sprache in eine positive und motivationale Berührung. Welche Eigenschaften ein Individuum im Grundschulalter hat wird folgend kurz erläutert.

Das Grundschulkind und die Fremdsprache

Als der Grundschulkind fähig ist in die Schule zu gehen, ist es im Durchschnitt von 6. bzw. 7. Lebensjahr. Nach Jaffke (1994, 35f.) ist dieser Alter der Beginn des „naiven Realismus", das nach dem „phantastischen Realismus" des Kindergartenalters folgt. Die Trennung zwischen Wahrnehmung und Vorstellung, zwischen Wirklichkeit und Phantasie ist noch nicht immer möglich. In diesem Alter ist die Aufnahmefähigkeit sehr stark. Wie ein Schwamm saugt das Kind alle Anregungen ein, die ihm seine Umgebung gibt. Zu keiner Zeit wird so freudig und begierig, so allseitig interessiert und wahllos gelernt wie in dieser Phase. Das Grundschulkind hat eine erstaunliche Aufnahmebereitschaft und seine Nachahmungsfähigkeit ist im Höhepunkt. Sprachen lernen ist etwas ganz natürliches für Kinder, was sie schon mit ihrer Muttersprache ohnehin machen. In diesem Alter sind Kinder sozusagen Experten für Spracherwerb. Sie sind so ausgestattet, dass sie sich aus ihrer sprachlichen Umgebung die Struktur der Sprache erschließen. Sie nähern sich ihr langsam Schritt für Schritt an. Dabei suchen sie aus dem, was sie hören, das heraus, was sie erkennen können. Das gilt sowohl für die Wortbedeutung als auch für Satzstrukturen, die Aussprache und vieles mehr. Kinder können in diesem Hinblick nicht überfordert werden, denn sie nehmen nur so viel auf, wie sie verarbeiten können. An bilingual aufwachsenden Kindern zeigt sich, dass die Aneignung von zwei und mehr Sprachen im Kleinkindalter gelingen kann, wenn diese Sprachen im Leben der Kinder von großer Bedeutung sind. Sprach- und Fremdsprachenaneignung sind nicht zuerst eine Frage des Intellekts, sondern der intensiven Spracherfahrung und der emotionalen Lernbereitschaft. Fakt ist, dass inzwischen sowohl von psycholinguistischer (Johnson/Newport 1989; List 2001; Wode 1988, 1995) als auch von neurowissenschaftlicher Seite (Götze 1997) das Fremdsprachenlernen im frühen Kindesalter unterstützt und sogar eingefordert wird. Kritische Stimmen, die bislang eine Überforderung der Kinder durch den frühen Kontakt mit einer Fremdsprache prognostizierten, sind angesichts der steigenden Anzahl differenzierender Untersuchungen immer leiser geworden. Auch die Tertiärsprachenforschung (Hufeisen/Lindemann 1998) leistet hierzu einen wertvollen Beitrag. Empirisch nachgewiesen wurde z.B., dass Kinder, die mehr als eine Sprache beherrschen, in sprachlichen und nichtsprachlichen Intelligenztests bessere Ergebnisse erzielten als monolinguale Kinder (vgl. Lambert/Tucker 1972:203).

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

Warum ein Frühbeginn notwendig ist, wird heute wissenschaftlich diskutiert. Die Annahmen über den Frühbeginn können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Physiologische und Kognitive Sicht

Physiologisch gesehen nehmen Kinder im Grundschulalter die fremde Sprache, wie ein Schwamm und speichern sie ganz leicht. In diesem Alter folgen die Kinder intuitiv, ohne die Stütze eines abstrakten Regelwerks, sprachlichen Gesetzmäßigkeiten. Sie legen außerdem, quasi nebenbei, den Grund für ihren Wortschatz, ebenso wie Sie Wörter der Muttersprache aufnehmen und speichern. Dabei hilft ihnen ihr Bildgesteuertes Gedächtnis. Dieses Bildgesteuertes Gedächtnis hängt davon ab, dass die Kinder im frühem Alter für den Erwerb und die Verarbeitung ihren vorderen Gehirnregion als Speicher benötigen (Bioca-Arealen), z.B.; Erwachsene müssen für eine weitere Sprache erst einen zusätzlichen Speicher schaffen. Deshalb lernen Erwachsene langsam. Kinder haben gegenüber der Erwachsenen, die Fähigkeit, die Tonqualität von Lauten zu erkennen, zu unterscheiden, zu reproduzieren. Diese Fähigkeit geht bei fortschreitendem Alter immer zurück. Deshalb ist Frühbeginn für Fremdspracherwerb für Aussprache und Intonation günstig. Der Sprachvorbild, also der Lehrer muss die Fähigkeit von einer phonetischen Sprechleistung haben, die eines Muttersprachlers nahe kommt, um richtige Laute und phonetische Sprachregister den Schülern einprägt. Wenn es falsch wird, ist es schwer später die Aussprache zu korrigieren. Der umfangreiche Wortschatz des Kindes, hängt davon ab, ob es in einer fremdsprachlichen Umgebung aufwächst, z.B. die vielen englischen Wörter der Lebenswelt wie television, cool, mountain bike sind auch die Bestandteile dieses Wortschatzes. Kinder können einen großen und relativen Variantenreihen Schatz an Wörtern/ Strukturen erwerben, der sie befähigt, bestimmte Situationen, denen sie in ihrem Erfahrungsbereich ausgesetzt sind, zu meistern. (Bliesener 1998, 9).

Das kindliche Gehirn ist in der Lage, zu bestimmten Zeiten bestimmte Dinge besonders gut zu lernen. Diese Phasen werden als "Zeitfenster" bezeichnet. Ist dieses aber einmal geschlossen, wird das Lernen mühseliger. Das gilt vor allem für den Spracherwerb. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen: Wenn Kinder bis zum sechsten Lebensjahr eine Fremdsprache erlernen, wird diese in derselben Hirnregion abgespeichert wie die Muttersprache. Die frühe Förderung zeigt sich auch in den folgenden Jahren positiv, denn der spätere Erwerb einer oder mehrerer Sprachen erfolgt offenbar leichter und rascher bei dem frühen Fremdsprachenlerner. Es gilt allgemein, dass schon erworbene sprachliche Eigenschaften nicht neu erlernt werden müssen. Wenn Frühbilinguale an eine L3 herangehen, verfügen sie daher über mehr transferierbare Eigenschaften als Monolinguale. Außerdem scheint so zu sein, als würden die Erwerbseinschränkungen und -schwierigkeiten älterer Lerner für Frühbilinguale

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

nicht gelten, als wären also Frühbilinguale dem eisernen Gesetz der kritischen Periode weniger unterworfen. Allgemeinverständlich formuliert: die Plastizität des Gehirns von Frühbilingualen bleibt besser erhalten. Nach der Sprachlehrforschung lernen jüngere Schüler in bestimmten Bereichen besser als ältere Schüler oder Erwachsene, in anderen Bereichen schneiden sie aber schlechter ab, weil das Gedächtnis erst mit der Zeit seine Behaltensstrategien entwickelt. Das Gedächtnis ist für das Lernen vorbereitet und diese jungen Schüler entwickeln nun individuelle Lernstrategien (Bliesener 1998, 11f.). Bei der muttersprachlichen Leistung der Schüler, die früh mit der Fremdsprache anfangen, sieht man eine bessere Beherrschung bei ihrer Muttersprache. Hier stützen sich beide Sprachen und kommen zusammen voran. Nicht nur in sprachlichen Fähigkeiten, sondern auch in anderen Fächern zeigt sich die frühe Förderung positiv. Die durch die Frühbilingualität bewirkte geistige Stimulierung kommt ganz besonders in den Fächern zu Tage, die mit Abstraktion, Symbolik, Geschmeidigkeit und Beweglichkeit des Denkens und mit der Fähigkeit zu tun haben, Probleme jeder Art zu lösen. Das gilt in hohem Maße für Mathematik. Bilinguale Kinder erzielen auf diesem Gebiet signifikant höhere Leistungen als die Monolinguale.

Die neuere Gehirn- und Neurophysiologie bestätigt, dass das menschliche Gehirn im ersten Lebensjahrzehnt besonders empfänglich ist, vor allem für die Aufnahme der Sprache. Das Gehirn ist noch vital, "plastisch" genug, um neue Verbindungen und Verankerungen herzustellen. Lernprozesse bis zum Ende der Pubertät dienen zur Strukturierung des noch unfertigen Gehirns im Sinne von später ausbaubaren Fähigkeiten. Bis zum Ende der Pubertät reift das Gehirn heran, dann ist das Netz fein geknüpft. Lernen besteht nun zumeist nur noch darin, bereits vorhandene Synapsen zu stärken oder zu schwächen. Gänzlich neue Nervenverbindungen werden nur noch selten hergestellt. Aus diesem Grund fordern Hirnforscher, die Synapsen möglichst früh und vielseitig zu anzuregen: Sprachen, Musik, Naturwissenschaften müssen daher ihren Platz schon im Kindergarten finden (vgl. Thimm, 2002:68ff.). Fremdsprachen verschaffen dem Kind neue Erfahrungen und Kenntnisse im sinnlich-ästhetischen Bereich, der sich mit allen Möglichkeiten der Wahrnehmung und Aufbereitung befasst. Sprachen und Kulturen verschaffen eine neue Art zu denken, fördern Kreativität, Sorgfalt und bessere Gedächtnisleistungen, fördern die Entwicklung überhaupt. Neuere Forschungen belegen, dass der Spracherwerb bei Kindern in der Fremdsprache nicht viel anders verläuft als in der Muttersprache. Beiden sind die Prinzipien, wie das Gehirn die Sprache verarbeitet, gemeinsam. d.h. das Lernen erfolgt in Stufen und die Erwerbsreihenfolge ist für alle Kinder dieselbe und wird durch das Lehren nicht beeinflusst. Unterschiede liegen u.a. in dem Stand der neuronalen Entwicklung, alterspezifischen kognitiven Fähigkeiten und dem größeren Weltwissen, abgesehen von persönlichen Momenten (Bleyhl ,2000:22).

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

Lenneberg (1967) führt zur physiologischen und kognitiven Sicht seine *Younger-Is-Better Hypothese* vor. Diese Hypothese nimmt an, dass junge Kinder eine bessere Empfänglichkeit für Sprachen haben als Erwachsene. Als Kind ist der Mensch in einer „sensiblen Phase". Diese Phase führt zu einem guten Erfolg beim Erlernen einer fremden Sprache. Der Schwerpunkt dieser Hypothese ist die Veränderung der Gehirnplastizität. Lenneberg führt dazu an, dass bei jungen Kindern noch beide Gehirnhälften in der Lage seien, ein Zentrum für Sprachsteuerung auszubilden. Mit wachsendem Alter nimmt diese Flexibilität ab und der Umgang mit Sprache verläuft mehr und mehr in eingefahrenen Bahnen. Dies erfolgt in einem Zeitraum beziehungsweise in einer kritischen Periode, „die im zweiten Lebensjahr beginnt und bis zur Pubertät dauert, wenn die endgültige Spezialisierung der Hemisphären abgeschlossen ist." Auch Andersson (1960) plädiert für frühes Fremdsprachenlernen. Er sieht ab dem Alter von circa zehn Jahren eine Barriere, ab der das Sprachlernen uneffektiver verläuft. Er erklärt; der optimale Zeitpunkt für den Beginn mit einer Fremdsprache sei der Altersdurchschnitt von 4 bis 8 Jahren.

Die Kinder gehen mit Fremdsprachen ganz natürlich um, wie mit ihrer eigenen Sprache, sind sprechfreudig, bereit zur Imitation und haben hier wie in ihrer Muttersprache, keine Angst Fehler zu machen. Neugier und der Reichtum an Phantasie helfen jungen Schülern die fremde Sprache für ihre Zwecke und Intention und ohne Reflexion einzusetzen. Alles ist neu und motiviert zum ausprobieren, einfach zum Vergnügen. Die Unbekümmertheit der Schüler, hilft später in kritischen Situationen, wenn der richtige Ausdruck oder das richtige Wort in einer schwierigen Kommunikationssituation fehlt, einen Ausweg zu finden. Diese kreative Unbekümmertheit geht in weiteren Verlauf der schulischen Unterweisung leider den meisten Schülern verloren. Das liegt daran, dass Mitteilungswunsch und jeweils gegebenes Sprachkönnen einander nicht entsprechen (man weiß mehr und will mehr sagen, als man kann), aber auch daran, dass der Lehrer getreu seinen Auftrag „richtige" Sätze mit richtiger Aussprache und Betonung erwartet. Die neue Sprache ist wie ein neues Lied, eine neue Melodie, mit einem anderen Rhythmus. Sie wissen nichts von den Schwierigkeiten, die mit dem neuen Lied verbunden sind. Brauchen es ja auch nicht, weil sie sich auf das Vorbild also dem Lehrer verlassen, sein Angebot annehmen, es imitieren und auch erweitern. Weil die Sprache für sie ein neues Spiel ist, gehen sie damit spielerisch-kreativ um, wie übrigens mit ihrer Muttersprache auch. Die Schüler erhalten durch das Medium der fremden Sprache die Möglichkeit, von sich selbst und ihrer Sicht der Welt zu abstrahieren. Nicht nur, dass die Fähigkeit der Kommunikation mit Menschen der anderen Sprache gewinnen, sie erhalten auch die Möglichkeit, die Welt anders als nur muttersprachlich zu sehen, z.B. statt Blume auch flower und den eigenen Sichthorizont zu erweitern (Bliesener 1998, 10f.). Erfolg ist beim

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

Fremdsprachlernen ein wichtiger Motivationsfaktor und es bringt Interesse am Thema, stärkt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und macht Mut, sich in neue Bereiche vorzuwagen. Den Kindern müssen Anforderungs- oder Leistungshürden gesetzt werden, die aber so geartet sein müssen, dass sie bewältigt werden können. Wenn man sich in einer Situation mit einer Fremdensprache verständigen kann, ist man bereit, mehr Sprachen zu lernen (Bliesener 1998, 12f.).

Diese Annahmen zeigen den Wert des Frühbeginns für den Fremdsprachenunterricht. So früh wie möglich sollten Fremdsprachen aus psychologischen, emotionalen, physiologischen und kognitiven Sicht schon in den Vor- und Grundschulen ihren Platz haben. Warum die Fremdsprache einen Frühanfang haben soll reicht in diesem Sinne nicht. Die nächste Frage ist, wie die didaktische Sicht sein sollte.

Didaktische Sicht des frühen Fremdsprachenunterrichts

- **Ziel**

Der frühe Fremdsprachenunterricht muss am Anfang Interesse zur Fremdsprache erwecken und Freude am Lernen der Fremdsprache entwickeln. Die Kinder erfahren in diesem Punkt, dass es andere Sprachen und Kulturen geben. Diese fremde Kommunikation zeigt interkulturelle Dimensionen, indem das Kind auf das Eigene und das Fremde ein Blick gewinnt. Der Unterricht soll einen wichtigen Beitrag zur Gesamtentwicklung des Kindes leisten und dadurch seine emotionalen, kreativen, sozialen, kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten gleichermaßen fördern. Für diese Förderung ist eine gute Beziehung zwischen der Fachkraft und den Kindern notwendig, damit emotionale Bedürfnisse der Kinder auch über Sprachbarrieren hinweg befriedigt werden können. Einer der wichtigsten Ziele ist die Kinder zu motivieren auch in einer fremden Sprache sich wie bei ihrer Muttersprache zu verständigen. Zugleich hilft diese Motivation, dass die Kinder ihre Muttersprache noch bewusster verwenden. Am Ende des zweiten Unterrichtsjahrs sind viele Kinder in der Lage, eigenständig Strukturen der Fremdsprache zu erkennen und zu reflektieren. Es führt zu einer frühen kontrastiven Arbeit zwischen Mutter- und Fremdsprache wird mit der Zeit eine Lerntechnik und hilft dem Kind lebenslang mit Sprachen selbstständig und motivierter zu arbeiten.

- **Methode**

Beim frühzeitlichen Fremdsprachenunterricht muss die Unterrichtsatmosphäre den Kindern angemessen sein, denn wie schon Montessori (1965) den Erfolg beim Lernen definiert hat "Wunsch zu Lernen" (zit. nach Portele 1975,17). Ohne den Wunsch und das Interesse kann kein Unterricht ihre Ziele erreichen. Die Methode des Lehrens soll immer die Lust am Lernen der Kinder berücksichtigen. Die Kinder haben je nach Alter andere Bedürfnisse die zu berücksichtigen sind und diese Bedürfnisse führen zu einer Methodenvielfalt und häufigen Methodenwechsel im Unterricht. Die Kinder haben die Neigung alles was sie lernen als ein ganzes Bild

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

zu sehen. Die Lehrkraft sollte ihnen helfen, dass sie mit allen Sinnen lernen. Lernerzentrierter Unterricht ist zu streben. Nur so können die Kinder mit der Sprache Handeln. Spiele, Geschichten, Lieder, Gedichte und Gestik-Mimik sprachbegleitend einzusetzen sind gute Mittel für Gruppenarbeiten, bei dem die Lehrkraft zusammen mit den Kindern den Unterricht gestaltet und auch ein Mitspieler ist. Der Lehrer sollte die Aktivität der Kinder fördern, indem Rollenspiele sind zum Beispiel im Fremdspracheunterricht der beste Weg für ein aktives Unterricht ist (vgl. Kırmızı, 2009:51).

- **Inhalt**

Der frühe Fremdsprachenunterricht strebt im inhaltlichen Sinne die Förderung der Phantasie und Kreativität der Kinder. Der Unterricht soll dem Kind Spaß und Vergnügen schaffen, so dass die Motivation der Grundschülern aufrecht erhaltet werden kann. Die Inhalte sollen den Interessen des Kindes entsprechen und sie erweitern, seine Gefühle ansprechen. Die Fertigkeiten Hören und Sprechen sind vorrangig, Lesen und Schreiben haben dabei eine unterstützende Funktion. Der Altersstufe entsprechend ist der spielerische und musische Umgang mit der Fremdsprache eine wichtige Grundlage des Unterrichts. Die Fremdsprache sollte also in einer Spielsituation vermittelt werden, „deren didaktischer Inhalt thematisch genügend Aufforderungscharakter für die Kinder hat und sprachlich die Umsetzung eines Lernziels erlaubt“ (vgl. Schmid-Schönbein 1978:103). Lieder, Tanz- und Bewegungsspiele und Rollenspiele sollen ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen ermöglichen. Themen können beispielsweise; Begrüßung und Verabschiedung, Vorstellen der eigenen Person, Familie, Zahlen, Farben, Körperteile und Tiere sein.

Schlussfolgerung

Ob der Fremdsprachenunterricht eine Überforderung für die Kinder in der Grundschule ist hängt von der richtigen und Methode, dem Ziel und dem Inhalt ab. Aber qualifizierte Fremdsprachenlehrer für den frühen Fremdspracheunterricht sind wichtiger alles andere. Denn man sollte die Kinder nicht überfordern und ihnen die Freude am Sprachenlernen für immer wegnehmen. Sprachenlernen ist, wenn man nicht mehrsprachig aufwächst, kein Kinderspiel. Es braucht dazu Zeit, Geduld, Ausdauer, kleine Klassen und also auch gut ausgebildete Lehrkräfte, die alle möglichen negativen Atmosphären schon vorher schätzen können und eine umfangreiche Methodenkenntnis haben. Früher Fremdsprachenunterricht ist möglich, aber die Voraussetzung hierfür ist jedoch ein 'adäquates und effektives' Unterrichtswerk mit spielerischen und kindgerechten Methoden. Sprache lernen ist etwas ganz natürliches für Kinder; etwas, was sie mit ihrer Muttersprache schon machen und braucht zugleich emotionale Lernbereitschaft. Die Offenheit zu anderer Sprachen und Kulturen ist die positive Folge dieses Unterrichts und gibt dem Kind die Stärke mit Ängsten, die aus der Begegnung mit dem Fremden entstehen, umzugehen. Auch die

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

Schule- Lehrkraft- Eltern Interaktion ist ein wichtiger Faktor in diesem Prozess. Mit der Entscheidung zur Grundschulfremdsprache haben nicht nur die Schule und die Lehrkräfte eine Verantwortung an dem fremdsprachlichen Erfolg. Auch die Familie bzw. Eltern müssen diesen Prozess durchmachen. Die Eltern müssen an allen Schritten beteiligt sein und können bei der Entwicklung des Sprachbewusstseins ihre Kinder mit der Muttersprache unterstützen. Die Lehrkräfte Klassenlehrer und Fremdsprachenlehrer müssen dafür sorgen, dass die kleinen Lernenden parallele Themen in der Muttersprache und in der Fremdsprache in ihren zusammen entwickelten Lehrplänen haben nur so können sie die Motivation Aufrechthalten. Auch die Lehrbücher müssen dazu sorgen, dass sie neben der Fremdsprache auch das Sprachbewusstsein der Kinder beeinflussen und festigen. Die Schule muss dafür sorgen, dass die Interaktion zwischen den Eltern und den Lehrkräften gut läuft, aber auch die Interaktion zwischen den Lehrkräften anderer Fächer mit dem Fremdsprachenlehrer.

Literatur

Anderson, T. (1960), The Optimum Age for Beginning the Study of Modern Languages, in: International Review of Education (S.298-308).

Bleyhl, W. (2000), Fremdsprachen in der Grundschule, Hannover.

Bliesener, U.; Edelenbos, P. (1998*), Früher Fremdsprachenunterricht.Begründungen und Praxis*, Leipzig: Ernst Klett Grundschulverlag.

Götze, L. (1997), Hirnprozesse und die Rolle des Gedächtnisses beim Lesen Texte. *Materialien Deutsch als Fremdsprache 46*, 85-94.

Hufeisen, B.; Lindemann, B. (Hrg.) (1998), Tertiärsprachen. Theorien. Modelle. Methoden. Tübingen, Stauffenburg.

Jaffke, J. (1994), *Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe.Seine Begründung und Praxis in der Waldorfpädagogik*, Weinheim: Deutscher Studienverlag.

Johnson, J.; Newport, E. L. (1989), "Critical period effects in second language learning: The influence of maturational state on the acquisition of English as a second language", Cognitive Psychology 21 (1989), 60–99.

Kırmızı, B. (2009), Anadolu Liselerindeki Almanca Dersinde Yer Alan Dilbilgisi Konularının Öğretiminde Karşılaşılan Sorunlar, *Pamukkale Üniversitesi, Eğitim Fakültesi Dergisi*, Sayı 26, 2009, ss. 42-53.

Lambert, W.E., & Tucker, G.R., (1972), The bilingual education of children: The St. Lambert experiment. Rowley, MA: Newbury House.

Lenneberg, E. H. (1967), Biological foundations of language. New York, NY: Wiley.

List, G. (1982), Neuropsychologie und das Lernen und Lehren fremder Sprache, in *Die Neueren Sprachen 81/2*,149-172.

List, G. (2001), "Zweitsprachenerwerb als individueller Prozeß I: Neuropsychologische Ansätze". in: Helbig, G.; Götze, L.; Henrici, G.; Krumm, H. J. (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin: de Gruyter, 2001, 693–700.

Neuner, G.; Hufeisen, B. (2001), *Mehrsprachigkeit und Tertiärsprachenlernen*, (Erprobungsfassungen) München: Goethe Institut Verlag.

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)

Portele, G. (1975), *Lernen und Motivation, Ansätze zu einer Theorie intrinsisch motivierten Lernens*, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
Schmid-Schönbein, G. (1978), Möglichkeiten und Grenzen des gesteuerten Fremdsprachenerwerbs im Vorschulalter / München: Minerva-Publ.
Thimm, K. (2001), Guten Morgen, liebe Zahlen. Der Spiegel Nr.27 /02, S. 68ff.
Wieczerkowski, W. (1971), *Erwerb einer zweiten Sprache im Unterricht, Grundlagen, Probleme, Möglichkeiten, Eine empirische Untersuchung des Sachverhaltens von Schülern in deutschen Auslandsschulen*, Hannover: Hermann Schroedel Verlag.
Wode, H. (1988), *Einführung in die Psycholinguistik*. München: Max Hueber Verlag.
Wode, H. (1995), Lernen in der Fremdsprache: Grundzüge von Immersion und bilingualem Unterricht. Ismaning: Hueber.

(Universität Nevşehir, Türkei)

BDD-A1642 © 2011 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:40:23 UTC)